

Ägypten in der Hebräischen Bibel

Ein facettenreiches Bild

■ Ägypten und Kusch gehören in der Perspektive Israels eng zusammen. Der folgende Beitrag von Rainer Kessler widmet sich nochmals diesen für die Bibel so wichtigen Südländern mit Schwerpunkt Ägypten. Er zeigt vor allem auf, dass in Tora und Prophetenschriften sehr differenziert von Ägypten gesprochen wird.

■ „Und dies sind die Nachkommen der Söhne Noachs, Sem, Ham und Jafet. ... Und die Söhne Hams: Kusch und Mizrajim und Put und Kanaan“, heißt es in der Völkertafel von Gen 10 (V. 1.6). Die Hebräische Bibel kennt keine Kontinente, weder Asien noch Afrika noch Europa. Sie teilt die Welt in drei Kulturgruppen ein, die sie mit den drei Noach-Söhnen Sem, Ham und Jafet gleichsetzt. An erster Stelle der Hamiten steht Kusch, das die griechische Übersetzung mit Äthiopien wiedergibt, das aber genauer dem heutigen Nubien (im Süden Ägyptens und im Norden des Sudan) entspricht. Es folgt Ägypten, denn nichts anderes bedeutet das hebräische Wort Mizrajim, schließlich Put, wohl das heutige Libyen. Alle diese Völker bzw. die von ihnen bewohnten Länder liegen in Afrika. Letzter Ham-Sohn ist Kanaan, das Land, in das Israel nach biblischer Überlieferung später einwandern wird. Hier schlägt sich die Erinnerung nieder, dass Kanaan lange Zeit im 2. und 1. Jt. v.Chr. von

Ägypten aus politisch, wirtschaftlich und kulturell dominiert wurde.

Als sich etwa ab der Zeit um 1200 v.Chr. ein Volk Israel im Land Kanaan bildet, steht diese Region unter ägyptischer Dominanz. Nach dem Aufkommen der Staaten Israel und Juda im 1. Jt. finden sich diese bald im politischen Spannungsfeld zwischen Ägypten im Südwesten und den Aramäern, später Assyrien und Babylonien im Norden wieder. Besonders die 25. und 26. Dynastie der Pharaonen haben in den biblischen Überlieferungen Spuren hinterlassen. Um 715 v.Chr. einigen Herrscher aus dem südlichen Kusch das ägyptische Reich und bilden die 25., die so genannte Kuschiten-Dynastie. Ihre Pharaonen lassen sich auf zweierlei Weise abbilden: im traditionellen Stil als immer jugendliche Herrscher oder realistisch und selbstbewusst als negroide Menschen mit wulstigen Lippen und Kraushaaren. Einer der Kuschitenherrscher, der Pharao Tirhaka (oder Taharka) wird in 2 Kön 18,9 = Jes 37,9 als „der König von Kusch“ erwähnt. Nach zwischenzeitlicher assyrischer Vorherrschaft über Ägypten gelingt es dann den Saiten-Pharaonen der

Abb. 1: Pharao Schabako, 25. Dynastie (Kuschiten), 715–700 v.Chr.

Bronze, um 710 v.Chr., Athen, Nationalmuseum. Aus: Claude Vandersleyen, *Das Alte Ägypten* (Propyläen Kunstgeschichte 17), Berlin: Propyläen Verlag 1985 (ND o.J.)

Abb. 2: Pharaο Pije, 25. Dynastie (Kuschiten), 746–715 v. Chr. Der kuschitische Pharaο zeigt sich in der klassischen ägyptischen Ikonographie. Siegesstele vom Gebel Barkal, Ägyptisches Museum Kairo. Aus: Karol Mišliwiec, Herr beider Länder. Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr., übers. v. Tadeusz Kachlak (Kulturge-schichte der antiken Welt 69), Mainz am Rhein: Verlag Philippon von Zabern 1998

26. Dynastie, das Reich für kurze Zeit zu alter Stärke zurückzuführen. Zwei Pharaonen dieser Dynastie, Necho (610–595) und Apries (oder Hofra) (589–570) werden in 2 Kön 23,29–35; Jer 46,2; 2 Chr 35,20 – 36,4 bzw. Jer 44,30 namentlich genannt.

In der Hebräischen Bibel tauchen immer wieder Menschen ägyptischer oder kuschitischer Herkunft auf, von Saras ägyptischer Sklavin Hagar (Gen 16; 21) über Moses kuschitische Frau (Num 12,1) bis zu dem kuschitischen Hofbeamten in Jerusalem namens Ebed-Melech, der Jeremia vor dem Tod rettet (Jer 38,7–13). Viele Abschnitte des Alten Testaments haben einen ägyptischen

Hintergrund, besonders deutlich in den Weisheitstexten. Aber auch die Ergebnisse der archäologischen Forschung belegen vielfach, wie breit und tief der ägyptische Einfluss auf die Kultur der Levante war.¹

Doch nicht um diese Fragen soll es auf den kommenden Seiten gehen, sondern um das Bild, das sich die Hebräische Bibel von Ägypten (und Kusch) macht. Allerdings ist bei dieser Formulierung gleich Einspruch angebracht. Es gibt nämlich gar nicht *das* Bild von Ägypten, sondern verschiedene Bilder. Nur zusammen ergeben sie das Bild Ägyptens, das auf diese Weise sehr spannungsvoll gerät. Ließe man einen der Aspekte weg, könnte nur ein Zerrbild entstehen.

Im Wesentlichen lassen sich die unterschiedlichen Ägyptenbilder der Hebräischen Bibel auf drei konzentrieren.²

Ägypten – das Sklavenhaus

Eine der Gruppen, aus denen Israel Ende des 2. Jt. v. Chr. entsteht, bringt die Erzählung mit, ihre Vorfahren seien als Zwangsarbeiter aus Ägypten geflohen. Diese Tradition vom Exodus aus dem Sklavenhaus Ägypten wird mit der Zeit zum Grundbekenntnis ganz Israels. Die Erzählungen von der Unterdrückung in Ägypten und dem Auszug aus dem Sklavenhaus bilden einen wesentlichen Teil der Pentateucherzählung. Im ersten Wort des Dekalogs wird das Motiv aufgegriffen: „Ich bin Jhwh, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“ (Ex 20,2;

¹ Zu den Beziehungen zwischen Ägypten und Israel vgl. die grundlegenden Studien von Manfred Görg, Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten. Von den Anfängen bis zum Exil (EdF 290), Darmstadt 1997 sowie Bernd Ulrich Schipper, Israel und Ägypten in der Königszeit. Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems (OBO 170), Freiburg Schweiz/Göttingen 1999.

² Das Folgende in Aufnahme der ausführlichen Untersuchung in Rainer Kessler, Die Ägyptenbilder der Hebräischen Bibel. Ein Beitrag zur neueren Monotheismusdebatte (SBS 197), Stuttgart 2002.

Dtn 5,6). In bekenntnisartigen Zusammenfassungen der Geschichte Israels bildet das Exodus-Motiv – zusammen mit der Landnahme – den Kern (Dtn 6,21-23; 26,5-9; Jos 24 u.ö.). Vielfach wird in den Geschichtsbüchern, in Prophetenworten und Psalmen darauf Bezug genommen, oft nur in kurzen Anspielungen, die belegen, wie bekannt die Erzählungen gewesen sein müssen. Bis heute wird in der jüdischen Sabbatfeier die Lebendigkeit dieser Tradition betont. Nicht bloß die Vorfahren im weiten historischen Abstand, sondern jede Jüdin und jeder Jude „waren in Ägypten“ und sind von ihrem Gott JHWH aus der ägyptischen Sklaverei befreit worden.

Das Bild Ägyptens in dieser Tradition ist weitgehend negativ geprägt. Ägypten ist das „Sklavenhaus“ (Ex 20,2; Dtn 5,6; 6,12 u.ö.) oder der „Schmelzofen“ (Dtn 4,20; Jer 11,4). Dort war Israel Sklave (Dtn 5,15; 6,21; 15,15 u.ö.), bedrückt durch „harte Arbeit“ (Dtn 26,6). Besonders die erzählerische Entfaltung in Ex 1-15 bietet das gesamte Vokabular von Unterdrückung und Ausbeutung auf. Die Rede ist von Zwangsarbeit bei Großbauten und auf den Feldern, von „Schinderei“ und Fronlasten (Ex 1,11-13). Als die hebräischen Sklaven ihre berechtigten Klagen vorbringen, wird diesen nicht stattgegeben, sondern stattdessen die Norm noch einmal heraufgesetzt (Ex 5). Davor wird sogar ein Plan des Pharaos überliefert, der einen regelrechten Völkermord vorsieht, indem alle neugeborenen Jungen umgebracht werden sollen (1,15-22). Der Kernsatz im Streit zwischen den hebräischen Sklaven und dem Pharaos wird diesem selbst in den Mund gelegt: „Wer ist JHWH, dass ich auf seine Stimme hören und Israel ziehen lassen sollte? Ich kenne JHWH nicht ...“ (5,2). Weil der König von Ägypten nicht bereit ist, auf den Gott Israels zu hören, befreit dieser sein Volk aus der Sklaverei. Der letzte Versuch, die Entkommenen doch noch militärisch zu

bezwingen, endet mit dem Untergang der pharaonischen Streitmacht (Ex 14-15).

Die wenigen positiven Züge des Ägyptenbildes der Exoduserzählung stehen in doppelter Hinsicht am Rand. Sie stehen erzählerisch am Anfang, und sie handeln von Frauen, den ägyptischen Hebammen und der Tochter des Pharaos, die dessen Tötungsbefehl missachten (Ex 1,15 - 2,10). Später wird auf sie nicht mehr Bezug genommen, die negativen Züge Ägyptens beherrschen das Bild völlig.

Das Ägypten der Exodusüberlieferung hat mit dem realen Ägypten wenig zu tun. Seine Pharaonen sind namenlos wie Märchenkönige. Wie im Märchen können Hebammen (1,15-22) und Fronarbeiter (Ex 5) direkt mit dem Pharaos sprechen, was im ägyptischen Hofritual völlig undenkbar wäre. Auch die Vorstellung, dass ägyptische Weise, Wahrsager und Priester mit dem Anführer einer Gruppe von Sklaven in einen Zauberkampfstreit treten und selbst die Überlegenheit des fremden Gottes anerkennen (8,15), ist völlig unrealistisch. Das Ägypten der Exodusüberlieferung ist eine Chiffre. Es ist die Chiffre für politische und soziale Unterdrückung.

Die Bildung solcher Chiffren ist problematisch. Was sollen die realen Ägypterinnen und Ägypter darüber denken, dass sie als Chiffre für Unterdrückung herhalten müssen? Die Hauptgefahr besteht darin, dass alles Negative auf die Anderen projiziert wird und damit von sich selbst abgespalten wird. Allerdings muss man sagen, dass gerade das die Hebräische Bibel nicht tut. Denn die Chiffre vom Sklavenhaus Ägypten wird immer dann aufgerufen, wenn soziale Gerechtigkeit im eigenen Land eingefordert wird – so im Zusammenhang zahlreicher Sozialgesetze zum Schutz der Schwachen und Fremden (Dtn 5,15; 10,19; 15,15 u.ö.) – und wenn Unterdrückungstendenzen der eigenen Könige kritisiert werden – man vergleiche nur,

wie Salomo in 1 Kön 5-12 als neuer Pharao gezeichnet wird, der sein Volk mit Fronarbeiten unterdrückt. Aus der Projektion des Negativen auf Ägypten wird ein Spiegel, in dem Israel sich selbst kritisch sieht.

Auch die beiden anderen Ägyptenbilder des Alten Testaments korrigieren die einseitige Festlegung auf das Bild vom Sklavenhaus.

Ägypten – der unzuverlässige Verbündete

Ein ganz anderes Ägypten begegnet in den Texten der Propheten, die sich mit dem zeitgenössischen Ägypten des 8. und 7. Jh. v.Chr. auseinandersetzen. Hier geht es um reale Pharaonen, die bisweilen auch namentlich genannt werden, und um aktuelle politische Fragen. Sowohl die kuschitischen als auch die saitischen Pharaonen erscheinen immer wieder als tatsächliche oder mögliche Bündnispartner. Voll Bewunderung schildert Jes 18,1f eine kuschitische Delegation, die wohl zu Verhandlungen in Jerusalem weilt. Der Text spricht von dem „Land der geflügelten (= pfeilschnellen) Boote, das jenseits der Ströme von Kusch liegt, das über das Meer Gesandte schickt, in Papyruskähnen über das Wasser“, er spricht von „dem hochgewachsenen und blanken Volk, der Nation, weit und breit gefürchtet, dem Volk, das mit sehniger Kraft niedertritt“. Aber bei aller Bewunderung dominiert die Kritik. Es ist erst in zweiter Linie eine Kritik an Ägypten. In erster Linie ist es eine Kritik an der Kleingläubigkeit der Israeliten und der Judäer selbst, die angesichts der Bedrohung durch die Assyrer und Babylonier nicht auf den Schutz ihres Gottes JHWH trauen, sondern auf politische Bündnisse mit Ägypten setzen.

Allerdings erkennen alle diese Propheten auch – und zwar politisch sehr scharfsichtig –, dass Ägypten weder willens noch in der Lage ist, seine eigene Sicherheit für das kleine und unbedeutende Israel und Juda aufs Spiel zu setzen. Vor der Kuschitenherrschaft (zur Zeit Hoseas) war Ägypten viel zu zersplittert, um den Assyrern etwas entgegenzusetzen zu können. Die Kuschiten (zur Zeit Jesajas) waren zu klug, sich nicht auf Abenteuer jenseits der Grenzen Ägyptens einzulassen. Und die Saiten (zur Zeit Jeremias und Ezechiels) standen zwar in direkter Auseinandersetzung mit den Babyloniern. Aber als sie unterlagen, zogen sie sich zurück und überließen Juda den Babyloniern. Dieses Ägypten ist „ein geknickter Rohrstab, der jedem, der sich auf ihn stützt, in die Hand dringt und sie durchbohrt“ (Jes 36,6).

Dieses politische, zeitgenössische Ägypten ist jedoch keine Chiffre für etwas Negatives. Deshalb kann einer der jüngsten Texte des Alten Testaments, Jes 19,16-25, Ägypten in das friedliche Bild einer weltweiten Völkerökumene hinein nehmen, bei der die alten Feinde Ägypten und Assur zusammen mit Israel den Segen JHWHs bekommen. Zu Ägypten wird er sagen: „Gesegnet ist mein Volk Ägypten“ (Jes 19,25). Mehr wird in der gesamten Hebräischen Bibel über kein nicht-israelitisches Volk gesagt.³

Ägypten – Land der Weisheit

Ägypten wurde in der Antike als Land uralter Weisheit bewundert. Auch Israel teilt diesen positiven Blick. Einige biblische Texte stehen in engem Zusammenhang mit ägyptischen Vorbildern. Ps 104 hat Parallelen im Sonnenhymnus des Pharaos Echnaton, der Abschnitt Spr 22,17 - 24,22 ist eine für Israel angepasste Übertragung aus der Lehre des Amenemope, und Ijobs Reini-gungseid zum Erweis seiner Unschuld (Ijob

³ Zu Jes 19,16-25 vgl. Stephan Lauber, „JHWH wird sich Ägypten zu erkennen geben, und die Ägypter werden an jenem Tag JHWH erkennen“ (Jes 19,21). Universalismus und Heilszuversicht in Jes 19,16-25, in: ZAW 123 (2011), 368-390.

31) greift auf Motive und Vorstellungen des ägyptischen Totenbuchs zurück. All das belegt Breite und Tiefe des ägyptischen Einflusses.

Erzählerisch schlägt sich dieser positive Blick auf Ägypten am deutlichsten in der Josefsgeschichte nieder. Schon vorher war Ägypten als das Land erschienen, in das die Bewohner Kanaans fliehen können, wenn ihr Land von einer Hungersnot heimgesucht wird (Gen 12,10-20). Jetzt, in der Geschichte von Josef und seine Brüdern, wird nicht nur dieses Motiv aufgegriffen. Insgesamt wird Ägypten als ein Land geschildert, das ordentlich regiert wird, sodass es auch in der Zeit von Hungersnöten Vorräte hat. Und es ist offen genug, hungernde Nomaden aufzunehmen und anzusiedeln. Ein Ausleger geht so weit zu sagen, dass der Erzähler der Josefsgeschichte „das klassische Feindbild von Ägypten abgeschüttelt hat. In seiner Perspektive ist Ägypten nicht das Land, von dem man sich scheiden und unterscheiden sollte, sondern das Land, das faszinierend genug ist, um eine Annäherung zu riskieren“⁴.

Mit der Formulierung „nicht – sondern“ geht dieses Urteil sicher zu weit. Denn zum einen ist das Bild Ägyptens auch in der Josefserzählung so, dass in ihm die lebenserhaltende Ordnung mit despotischen Mitteln durchgesetzt wird. Und zum andern folgt unmittelbar auf die Josefserzählung die Geschichte von Unterdrückung und Exodus, mit dem einzigen Einschnitt eines Wechsels auf dem Pharaonenthrone (Ex 1,8), dem dann noch ein weiterer Wechsel folgt (2,23).

So gesehen ist die Josefserzählung nur die Vorgeschichte. Zugleich ist sie aber auch eine *Gegengeschichte* zur Exoduserzählung.

Ägypten ist das Land, vom den die Hebräische Bibel am meisten zu berichten weiß. Über Assyrien, Babylonien und Persien, die für die Verhältnisse in Israel und Juda zur Zeit der Entstehung der biblischen Texte viel wichtiger waren, erfahren wir demgegenüber so gut wie nichts. Das zeigt die Bedeutung Ägyptens für Israel. Dass ein Land, auf das man aus so vielen Perspektiven schaut, einen facettenreichen Anblick bietet, erstaunt nicht.

Zusammenfassung

Das Bild Ägyptens in der Hebräischen Bibel ist nicht einheitlich. Ägypten ist das Sklavenhaus, in dem die Vorfahren unterdrückt wurden. Es ist ein unsicherer Bündnispartner in den Kämpfen gegen Assyrer und Babylonier. Es ist aber auch ein Land mit einer geordneten Regierung, das man bewundert und von dem man lernen kann. Nur zusammen ergeben diese Facetten das biblische Ägyptenbild.

Prof. Dr. Rainer Kessler

ist emeritierter Professor für Altes Testament an der Universität Marburg. Arbeitsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte Israels, die Prophetie und die Ethik des Alten Testaments. E-Mail: KesslerR@staff.uni-marburg.de

⁴ Andreas Kunz, Ägypten in der Perspektive Israels am Beispiel der Josephsgeschichte (Gen 37-50), in: BZ NF 47 (2003), 206-229, Zitat 229.